



Es gilt das gesprochene Wort

Donnerstag, 1. September 2016

APD-Fachtagung 2016 «Migration – Chance und Herausforderung für die Psychiatrie»

Grusswort

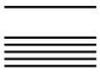
Anrede

Für Ihre Einladung danke ich Ihnen herzlich. Es freut mich, heute bei Ihnen zu sein. Für mich ist es als Gesundheitsdirektor die erste Fachtagung der Ambulanten Psychiatrischen Dienste (APD), die ich miterleben darf. Ich bin beeindruckt über Ihr Interesse und Ihr Engagement. Offensichtlich hat der APD mit dem Thema von heute Nachmittag eine relevante Fragestellung aufgegriffen.

«Syriens Kinder haben es verdient, in Frieden zu leben.» Diesen Satz konnte man kürzlich in einem Bericht über den fünfjährigen Omran lesen, der mit seiner Familie in Aleppo in einen Luftangriff geriet und aus den Trümmern ihres Hauses befreit werden musste. Das Bild von Omran, wie er im Krankenhaus sitzt, das Gesicht voller Dreck und Blut, den Blick ins Leere gerichtet, ist um die Welt gegangen. Es hat uns wieder unmittelbar bewusst gemacht, welche schrecklichen Konsequenzen ein Bürgerkrieg wie in Syrien gerade auch für Kinder hat.

Neben den psychischen Belastungen einer Kriegssituation und der Reise ins Ungewisse müssen Flüchtlinge an ihrem Fluchtziel oft feststellen, dass niemand auf sie gewartet hat und sie teilweise mit Skepsis bis tiefer Ablehnung empfangen werden. Als Flüchtlinge und Asylbewerber haben die meisten vorerst wenig Bewegungsspielraum, dürfen nicht arbeiten und leiden unter Langeweile und Heimweh. Dass damit viele Erwachsene, aber insbesondere Kinder zu kämpfen haben, muss ich Ihnen als Fachleute nicht sagen.

Der Umgang mit flüchtenden Menschen dürfte wohl eine der zentralen Herausforderungen für Europa und damit auch für die Schweiz während der kommenden Jahrzehnte sein und bleiben. Solange die Welt nicht umfassend befriedet ist – wozu in Kenntnis der Geschichte und des Menschen nur wenig Hoffnung besteht –, werden die Menschen in die friedlichen Teile der Welt und damit zu uns fliehen.



Solange das Wohlstandsgefälle zwischen unserer Welt und der südlichen Hemisphäre so gross bleibt – was sich mittelfristig leider kaum ändern wird –, werden die Menschen weiterhin in wohlhabendere Gebiete dieser Welt und damit auch zu uns wandern. Denn es ist verständlich, suchen diese Menschen ein besseres Leben. Wir würden es ihnen wohl gleich tun.

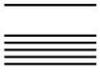
Migration wird unsere Gesellschaften in den nächsten Jahrzehnten prägen, ob wir das wollen oder nicht. Migration wird unsere Gesellschaft auch in ihren Werten treffen. Gastfreundschaft wie Humanität gehören zu unseren Werten. Aber diese, unsere Wertvorstellungen werden auch von den Werten der Migranten herausgefordert. Das Zusammenleben ist nicht einfach, wenn man sich sprachlich und kulturell in vielfacher Weise fremd ist. Aber es gilt handkehrum immer: Das Herausfordernde, das Schwierige ist besonders interessant. Dies gilt sowohl für die Politik wie für die Medizin.

Wir haben einen vielfältigen Umgang mit Migration zu finden. Die heutige Fachtagung des APD zum Thema «Migration – Chance und Herausforderung für die Psychiatrie» ist ein Versuch von Ihnen als Fachleuten, den richtigen Umgang in Ihrem beruflichen Alltag mit diesen Fragen zu finden.

Ich trage Ihnen hier als politischen Input in fünf Thesen ein paar persönliche Gedanken vor:

Erstens ist daran festzuhalten, dass alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft einen Anspruch auf medizinische Hilfe haben, wenn sie medizinische Hilfe benötigen. Sie als medizinische Fachpersonen sollten diese Hilfe streng aus fachlicher Sicht leisten können.

Zweitens sollten wir unser Gesundheitssystem vor Überforderung und überfordernden Erwartungen schützen. Die Psychiatrie kann nicht alle Probleme von Migrantinnen und Migranten lösen. Wir müssen wohl akzeptieren, dass die Behandlung von psychisch Kranken in einer anderen Sprache und aus einer fremden Kultur immer auch ihre Grenzen hat. Die latente Vermischung von Migration, Gewalt, Terrorismus und psychischen Problemen birgt Gefahren in sich. Wie Wulf Rössler am letzten Wochenende in einer Kolumne in der «NZZ» zurecht festgestellt hat, sind psychisch Kranke krank und nicht gefährlich. Das gilt auch für psychisch kranke Migrantinnen und Migranten.



Drittens sollten wir eine Psychiatrisierung des Asylwesens verhindern. Nicht jede Person mit einer belastenden Flucht- und Herkunftsgeschichte braucht und möchte eine psychiatrische Behandlung. Es ist klar: Niemand darf mit seinen Problemen allein gelassen werden, aber es brauchen auch nicht alle Migrantinnen und Migranten die Hilfe der Psychiatrie, um gesund leben zu können und sich in der Schweiz zu integrieren.

Viertens ist der gelungene Umgang einer Gesellschaft mit Migration auch von der Akzeptanz der Migrantinnen und Migranten durch die ansässige Bevölkerung abhängig. Zweifellos hängt die Stimmungslage gegenüber Fremden auch mit dem Diskurs in der Öffentlichkeit zusammen. Dafür tragen die Politik und die Medien eine besondere Verantwortung. Ebenso wichtig ist jedoch, dass die Lebensqualität der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Wahrnehmung und in der Realität nicht in Konkurrenz zu jener von Migranten steht. Für die Medizin und die Psychiatrie gesprochen heisst dies aus meiner Sicht, dass die generelle medizinische und psychiatrische Versorgung nicht unter den enormen Herausforderungen der Versorgung von Migranten leiden darf. Die medizinische Versorgung muss für alle top bleiben. Das hat zugegebenermassen seinen Preis.

Schliesslich hoffe ich **fünftens**, dass die Medizin und die Psychiatrie im speziellen an den Herausforderungen der Migration wachsen können. Oft sind es gerade die grossen Herausforderungen, die uns weiterbringen. Und es steht ausser Zweifel, dass es sich bei der Migration um eine grosse Herausforderung unserer Zeit handelt.

Wenn es Omran aus Syrien, von dem ich Ihnen eingangs erzählt habe, besser geht, wenn er auch dank Ihrer Hilfe hier gesund wird und sich in der Schweiz integrieren kann, dann geht es auch uns allen besser.

In diesem Sinn bin ich sehr gespannt auf die Ausführungen und Diskussionen von heute Nachmittag. Ich wünsche der Tagung im Namen des Zuger Regierungsrats viel Erfolg!